

Dicki Chhoyang, geboren 1966 im Exil in Indien, aufgewachsen in Kanada, Studien in China und Tibet (!), ist die Außenministerin der Exilregierung am Sitz des Dalai Lama. Mit ihr sprach „Krone“-Redakteur Kurt Seinitz.

„Krone“: *Hat die neue chinesische Führungsmannschaft von sich hören lassen?*

Dicki Chhoyang: Nein, aber wir hoffen, dass die kürzliche Einrichtung eines sogenannten Nationalen Sicherheits-Komitees einen konstruktiven Zugang zu den Probleme der Tibeter

Außenministerin der Regierung des Dalai Lama:

„Tibet will endlich frei sein ohne Trennung von China“

und Uiguren findet; dass es erkennt, weshalb unser Volk zu so drastischen Mitteln wie die Selbstverbrennungen greift, von denen wir dringend abraten.

Gewaltloser Weg in einer Zeit der Bomben

Es geht um das Überleben eines Volkes, das seine kulturelle Identität bewahren will. In einer Welt und in

einer Zeit, wo Befreiungsbewegungen mit Bomben um sich werfen, lehnt unser Volk Gewalt (gegen andere) strikt ab. Wir haben Glück, einen Führer wie den 14. Dalai Lama zu haben, der das Prinzip der Gewaltlosigkeit auch anderen empfiehlt.

Chinas Führung scheint auf die ‚biologische Lösung‘ zu warten, den Tod des

Interview der Woche

Dalai Lama. Wie wird es dann weitergehen?

Die Nachhaltigkeit der Aufgaben hat er selbst gesichert durch die Schaffung politischer Institutionen. Sie werden ohne seine Anwesenheit funktionieren. Chinas Führung glaubt, wenn er einmal nicht mehr ist, wird alles einschlafen. Wir sind die erste Exil-Generation an der Regierung, und wenn

wir keinen Erfolg haben, werden die nächsten Generationen die Aufgabe übernehmen.

Zweifellos hat der jetzige Dalai Lama eine Autorität, der kein anderer Tibeter gleichkommt. Ohne ihn wird es Beijing schwerer haben. Er ist der stärkste Verfechter einer Freiheit für Tibet ohne Trennung von Chi-

na; also einer echten Autonomie für das ganze tibetische Volk nicht nur am



Foto: Gerhard Bartel

Tibetische Außenministerin Dicki Chhoyang, Tibet-Freundin Francesca Habsburg, Kurt Seinitz.

Hochplateau, sondern auch in den angrenzenden Provinzen, wo die andere Hälfte des tibetischen Volkes lebt.

Chinesische Funktionäre sagen dazu, die Exil-Regierung wolle ein Viertel Chinas abtrennen.

Der Lebensraum des tibetischen Volkes hat sich historisch entwickelt. Chinesen, die dort seit historischen Zeiten leben, sind willkommen. Wir wollen aber den Zuzug regeln können, wie es zum Beispiel auch in Hongkong der Fall ist; ebenso unsere Kultur, Sprache, Bildung, Umweltschutz, Ausbeutung der Bodenschätze.